

MEIN SOLARZELT, MEIN JUWEL

WIE IM BOLIVIANISCHEN EL ALTO NACHHALTIGE VIERTEL ENTSTEHEN

Vor ungefähr 12 Jahren begann FOCAPCI, mit Unterstützung von MISEREOR, neue Impulse in der urbanen Landwirtschaft zu setzen. Damals konnte sich noch niemand vorstellen, wie viel das Projekt erreichen und welche weiteren Themen es einschließen würde. Ging es zunächst nur um Gemüseanbau in städtischen familiären Gemeinschaftsgärten, so entstand nach und nach ein umfassendes Konzept für eine urbane Landwirtschaft, die zum Ziel hat, gesundes Essen allen zugänglich zu machen und so Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Das Konzept umfasst Themen wie solidarisches Wirtschaften, den Umgang mit den Folgen des Klimawandels und Geschlechtergerechtigkeit.

Um die 350 Familien haben sich inzwischen in kleinen Produktionsverbänden zusammengeschlossen. Sie haben in familiären Gemeinschaftsgärten Gemüseanbau etabliert und sich dabei den jeweiligen Produktionsbedingungen angepasst. Diese Familien leben vor allem in den Randbezirken. Dort herrscht die größte Armut und die Grundversorgung ist nicht gewährleistet, so dass der urbanen Landwirtschaft eine große Bedeutung zukommt.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass es besser ist, den Anbau in Gärten im kleinen Rahmen (intensive Bio-Pflanzungen von 1,5m²) zu beginnen. So zeigt sich, wie groß das Interesse der Anwohner_innen an der Landwirtschaft ist. Motivieren die ersten Ernten die Menschen zum Weitermachen, kann im größeren Stil investiert werden.

Inzwischen bauen die produzierenden Familien mit ökologi-

schen Methoden auf 30m² ca. 60 verschiedene Sorten und damit eine Vielfalt an Gemüse, Aroma- und Heilpflanzen, Gewürzkräutern und kleinen Obstpflanzen an.

Im Jahr 2018 erstellte FOCAPACI eine Studie über die Ernährungsweise der Familien, mit denen die Organisation arbeitet. Die Ergebnisse zeigen, dass der Lebensmittelkonsum der beobachteten Personengruppe sich an zwei Kriterien orientiert: Geschmack und Preis

Entscheidendes Ergebnis der Studie ist, dass Personen mit geringen Einkommen einkaufen gehen, um sich den Magen zu füllen und nicht, um sich zu



ernähren. So haben es auch ihre Eltern gemacht. Ein voller Magen bedeute Gesundheit, und Früchte und Gemüse zu essen, fülle nicht genug, so die Meinung der Befragten.

Dennoch gelang es, eine Gruppe Konsument_innen zu informieren und für das Thema zu sensibilisieren, sodass diese jetzt in ihrem Umfeld eine ausgewogene, verantwortungsvolle und gesunde Ernährung fördern. Vor allem in Schulen und Jugendgruppen von Gemeinden gab es positive Rückmeldung auf die

Informations- und Bildungsangebote zu gesunder Ernährung und verantwortungsvollem Konsum. Derzeit sind ungefähr 200 Personen in den fünf Gruppen organisiert, die soziales Engagement für den Zugang zu gesunden Lebensmitteln in ihrem Umfeld unterstützen.

EIGENES EINKOMMEN

Ein Solarzelt ist ein Gewächshaus mit einer durchschnittlichen Größe von drei mal zehn Metern, also 30 Quadratmeter. Aus einem Zelt verbraucht eine Familie mit fünf Mitgliedern in der Regel nur 60 Prozent des Angebotes. Mit dem Erlös können Saatgut, Werkzeuge oder Reparaturen am Zelt finanziert werden. Es gibt unter den produzierenden Gruppen auch solche, die sich in erster Linie auf die Vermarktung spezialisiert haben. Die erreichen bemerkenswerte Einkünfte auf Niveau des Mindestlohns (etwa 300 Euro monatlich).

Die urbane Landwirtschaft wird größtenteils von Frauen getragen. Für sie ist es mehr als nur eine Möglichkeit, die Ernährung sicherzustellen. Für die Frauen bedeuten die urbanen Gärten Emanzipation und Selbstwirksamkeit. Die Vermarktung ist dabei sehr wichtig, da sie ihnen ein eigenes Einkommen ermöglicht, über das sie bestimmen können, um eigene und die Bedürfnisse ihrer Kinder abzudecken. Das führt zu einer Veränderung ihres sozialen Status und der Beziehung mit ihren Partnern. Sie bekommen dadurch auch mehr Entscheidungsspielraum. Die urbanen Gärten sind für sie auch Treffpunkte, wo sie andere Perspektiven kennenlernen und neue Netzwerke knüpfen können.

So haben sich Produzierende, Konsumierende und Vermarktende zum RED AUSA (Netz der urbanen ökologischen Landwirtschaft zur Ernährungssicherung) zusammengetan, um als soziale Bewegung die urbane Landwirtschaft und Ernährungssicherheit in ihrem Bezirk zu stärken.

Um auf lokaler Ebene nachhaltige urbane Räume mit dem Fokus auf Ernährungssicherheit zu schaffen, muss die Territorialisierung auf Ernährungssicherheit ausgerichtet sein. Im Rahmen des Projektes bedeutet Territorialisierung, für ein festgelegtes Gebiet (ein Viertel mit ca. 200 Familien oder 1000 Personen) einen auf fünf Jahre ausgelegten Entwicklungsplan zu entwerfen, in dem die Ernährungssicherheit das vorrangige Thema darstellt. Ziel ist es, kritischen Situationen begegnen zu können, z.B. der Pandemie, sozialen Unruhen, Folgen des Klimawandels und der Armut- und Hungerkrise.

FOCAPACI strebt an, dass alle Akteure (staatliche und private) zusammenarbeiten und sich soziale Initiativen entwickeln, die

es auf die Agenda der Institutionen auf Bezirksebene schaffen. Die Regierung kann auf Bezirksebene Gesetze rund um das Thema Ernährungssicherheit verabschieden, die die sozialen Initiativen unterstützen.



Die Gesetze können helfen, erfolgreiche Konzepte zu vervielfältigen und dabei objektiv auf die Bedürfnisse der benachteiligten Bevölkerung eingehen.

Jedoch ist der Prozess darauf ausgelegt, dass die Planung auf lokaler Ebene in hohem Maße selbstverantwortlich getragen wird und für die Durchführung keine weiteren Akteure_innen als die Beteiligten benötigt werden.

Ein weiteres Angebot für alle Produzierenden und Konsumierenden, die bereits auf Gemeindeebene organisiert sind, ist der Lehrbetrieb zur Ausbildung in urbaner ökologischer Landwirtschaft (Granja de Formación integral Agroecológica Urbana). Hier werden auf Grundlage partizipativer Forschung technische Innovationen für die beteiligten Familien entwickelt.

Es gibt Bildungsangebote und technische Qualifikation in den Bereichen Anbau, Vermarktung und Konsum. Im Zuge der Coronakrise ist es auch notwendig geworden, die Bevölkerung im Umgang mit digitaler Technologie fortzubilden.

Der landwirtschaftliche Betrieb als Bildungsraum hat eine Gruppe von Multiplikator_innen in den Themen Ernährungssicherheit und Zivilgesellschaft ausgebildet. Diese können auf Bezirks- und Distriktebene sensibilisieren und Themen anstoßen.

Schließlich verbessert eine Saatgutbank, eingerichtet und verwaltet von den Produzierenden, die nachhaltige Produktion.

Autor: Rolando Lazarte | Layout: Michael Tümpfner (piezke@posteo.de) | Bilder: (c) FOCAPACI

Foodjustice C/O BLUE 21
Gneisenastr. 2A
10961 Berlin, Germany
+49 30 694 61 01
stratenwerth@blue21.de
www.foodjustice.de

foodjustice ist ein Bildungsprojekt, das sich mit den Gründen und Folgen des globalen Ernährungswandels auseinandersetzt.

FOCAPACI
Av. A N° 83 Villa Juliana,
Distrito 4, El Alto, Bolivia
+591-2 219 3158
focapaci@focapaci.com
www.focapaci.com

FOCAPACI unterstützt das Erreichen der SDGs in den Bereichen verantwortungsvoller Konsum und Produktion, Geschlechtergerechtigkeit und nachhaltige Städte und Gemeinden

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Mit freundlicher Unterstützung von



Gefördert durch:



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE 21) e. V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH, vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe Berlin oder von Brot für die Welt wieder.